

ARNO
SURMINSKI
Amanda oder
Ein amerikanischer
Frühling

Roman



LangenMüller

18. Mai 1990, morgens

DAMALS WAR ER MEDIZINSTUDENT im fünften Semester. Siebzehn Jahre später, als er sich daranmachte, Amandas Geschichte aufzuschreiben, arbeitete er als Chirurg an jener Klinik, in der der große Sauerbruch, noch bevor der Zweite Weltkrieg zu wüten begann, Amanda den Bauch aufgeschnitten hatte. Hätte sie vorher gewusst, dass er in anderer Leute Leiber herumschneiden wollte, wäre es zu der Reise nie gekommen. Zehntausend Meter über dem Atlantik sagte sie: An fremden Menschen herumzuhantieren ist ein furchtbarer Beruf. Und das noch an Kranken. So etwas tut man nicht!

Man muss viele Frösche küssen, um einen Prinzen zu finden! Mit diesem Kalenderspruch, den er unter »Zu guter Letzt« in der Morgenzeitung gefunden hatte, machte sich Konrad Eisbrenner auf den Weg nach Amerika. Er hatte nicht vor, die Prinzessin Amanda wachzuküssen. Zehn Stunden wollte er neben ihr im Flugzeug sitzen, danach sollte ihm Amerika zu Füßen liegen. Er war hochgestimmt und voller Erwartungen. Seine erste Reise ins Gelobte Land.

Um sieben Uhr stand er am PanAm-Schalter und sah aus wie ein Tramp vor dem großen Abenteuer. Er trug Jeans, Turnschuhe und ein T-Shirt mit dem Bild des bärtigen Fidel Castro. In einem Rucksack führte er die Kleinigkeiten mit, von denen er annahm, sie genügten für Amerika. Während er wartete, träumte er amerikanisch: Hinab in den tiefen Süden, zu den Nationalparks des Westens, per Schiff über

die Großen Seen, im Greyhoundbus zu den Niagarafällen, einmal mit einem Silbertruck die Highways abfahren, per Eisenbahn nach Santa Fe, im Monument Valley die Kojoten hören ..., alles wäre möglich.

Vermutlich erschrak sie, als sie ihn erblickte. Auch er erschrak, denn Amanda saß im Rollstuhl. Hupend bahnte sie sich ihren Weg durch die Menschenmenge, eine Person, so klein, so zierlich, auf dem Kopf ein Sommerhütchen mit Trockenblumenstrauß, ein gebräuntes, faltiges Gesicht, hellwache Augen wie ein verschrecktes Reh. Auf dem Schoß lag die Krücke, ein schwarzes Täschchen baumelte um den Hals, die Hände versteckte Amanda in lachsfarbenen Handschuhen. Sein erster Gedanke: Sie wiegt keine hundert Pfund.

Sie bremste den Rollstuhl scharf neben ihm und sagte: Ich werde dich Conny nennen und du darfst Amanda sagen.

Für zehn Stunden wäre ihm das distanzierte Sie lieber gewesen, aber sie wollte Amanda und Conny, weil es so ähnlich klang wie das berühmte Räuberpaar Bonnie und Clyde.

Sie drückte ihm ein paar Geldscheine in die Hand und bat, den am Eingang wartenden Taxifahrer zu bezahlen.

Als er zurückkehrte, tippte sie mit der Krücke auf seine Brust.

Das T-Shirt musst du ausziehen und in den Müll werfen, Conny. Mit Fidel Castro auf der Brust lassen die Amerikaner keinen einreisen.

Er gehorchte halb, indem er über das T-Shirt einen Pullover streifte, der Fidel Castro unsichtbar machte.

Wegwerfen geht nicht, sagte er, es ist das Geschenk einer Freundin.

Während er die üblichen Sicherheitskontrollen über sich ergehen lassen musste – der Rucksack wurde entleert, sein Inhalt aufs Fließband gegeben, das Fidel-Castro-T-Shirt durfte unbeanstandet an seinem Körper bleiben –, öffneten sich für Amanda alle Türen. Sie schien eine bekannte Größe zu sein, das Personal lächelte sie an, die Polizisten winkten sie durch, eine Lautsprecherstimme verkündete, Amanda von Vege-sack werde an Gate 17 erwartet.

Seine zweite Dienstleistung bestand darin, sie aus dem Rollstuhl zu heben. Im Flugzeug brauche sie keinen Rollstuhl, erklärte sie, und in New York werde ein neuer Rollstuhl an der Gangway stehen.

Die linke Hand führte die Krücke, die rechte hängte sie an seinen Arm. Sie reichte ihm bis zur Schulter, er spürte Elle und Speiche ihres Armes in seiner Seite, die ganze Person schien zerbrechlich.

Plötzlich blieb sie stehen und musterte ihn von oben bis unten.

Ich weiß nicht, ob sie dich in diesem Aufzug in die erste Klasse lassen, Conny. Ich werde der Stewardess versprechen müssen, dich in New York neu einzukleiden, damit du auf dem Rückweg manierlicher aussiehst.

Das betraf die Turnschuhe, die ausgefranstes Jeans und den Pullover, der eine vom Einsturz bedrohte Brücke mit dem verblichenen Namenszug »Golden Gate« zeigte.

Wenn einer durch Amerika trampeln will, muss er so aussehen, sagte er. Mit Schlips und Kragen geht Amerika nicht. Das gefiel ihr, sie klopfte ihm auf die Schulter und lachte.

Vor allen anderen durften sie die Maschine betreten. Die Stewardess umarmte Amanda. Der Kapitän erschien und gelei-

tete sie zu ihrem Platz, Konrad Eisbrenner zockelte wie ein Maulesel hinterher.

Wer war Amanda, dass ihr alle so huldigten? Gehörte ihr das Flugzeug oder die ganze PanAm-Gesellschaft? War sie Königin in Hollywood gewesen oder Tänzerin am Broadway?

Die Stewardess brachte mehrere Kissen, die sie vor Amanda auf dem Boden ausbreitete.

Heb mal meine Füße an, Conny.

Auch ihr Anschnallen musste er besorgen.

Ist es deine erste Amerikareise?

Er nickte.

Beim ersten Mal ist es am schönsten, meinte sie und schwärmte vom amerikanischen Frühling. Die Kakteenwüste Arizonas ist im Frühling das Größte, was Amerika zu bieten hat.

Als die Maschine zum Start beschleunigte, griff sie nach seiner Hand. Amanda schloss die Augen und öffnete sie erst, als sie über den Wolken flogen.

Blaues Blut

SIE HATTE IHM den Fensterplatz zugewiesen, zwischen ihnen lag die Krücke, ein Stück schwarzes Ebenholz mit goldverziertem Knauf.

Ich habe schon alles gesehen, erklärte sie und erzählte von ihrem ersten Flug mit einer »Superconstellation« vor fünfunddreißig Jahren. Stundenlang saß ich am Fenster und zählte Schiffe. Wir sahen siebenunddreißig Dampfer, bevor wir vor Neufundland in den Nebel gerieten.

Mit geschlossenen Augen saß sie neben ihm. Ab und zu zuckten ihre Lider, er hatte das Gefühl, sie beobachte ihn. Er vertiefte sich in die PanAm-Safety-Informationen, die so furchtbare Dinge wie das Aufblasen von Schwimmwesten und den Gebrauch der Notrutschen schilderten. Über den Rand des Papiers hinweg sah er ihre überpuderten Krähenfüße, die braunen Flecken auf den vertrockneten Händen und die hervortretenden blauen Adern. Amanda hatte einen Adligen geheiratet, seitdem besaß sie blaues Blut. War Vege-sack nicht ein Vorort von Bremen?

Auch im Flugzeug trug sie ihr Hütchen. Die Goldkette schien zu schwer für den zarten Hals, ein mit Steinen besetzter Ring hob sich vorteilhaft vom Schwarz der Krücke ab. Im Central Park in New York werden sie dir die Kette vom Hals reißen und den Finger samt Ring abschneiden, dachte er und versuchte sich vorzustellen, wie die zierliche Person vor fünfzig Jahren ausgesehen haben mochte: Bubikopf, Rehaugen,